

Ellen E. Peters

Von den etwa 40 Isländersagas wird rund ein Drittel auf das 14. Jahrhundert oder später datiert und als „postklassisch“ klassifiziert. Wie bei der gesamten Gattung handelt es sich auch bei dieser Subgattung um eine sehr heterogene Gruppe. Die Wurzeln der Abgrenzung liegen in der Historiographie des 19. Jahrhunderts, als sich der historische Diskurs dahingehend veränderte, dass nicht mehr Wahrheit und Irrtum/Lüge den entscheidenden Gegensatz darstellten, sondern Tatsache/Geschichte und Phantasie/Fiktion. Dabei handelt es sich um eine moderne Sichtweise, die vormoderne Überlieferung und Rezeption der Texte gibt keine derartige Unterscheidung zu erkennen. Während im 19. Jahrhundert zunächst wahre und erfundene Sagas voneinander abgegrenzt wurden, vollzog sich im 20. Jahrhundert ein dahingehender Wandel, dass gute und schlechte, d.h. im Zuge des Verfalls nach dem Verlust der isländischen Unabhängigkeit entstandene, Isländersagas unterschieden wurden.

Die These vom Verfall der Literatur im Spätmittelalter ist mittlerweile ad acta gelegt, nicht aber die Beurteilung der spät entstandenen Isländersagas als andersartig. Ebenfalls im Island der söguöld angesiedelt, unterscheiden sie sich doch deutlich von den frühen und klassischen. Der Erinnerungsraum, den die isländische söguöld darstellt, verändert sich also im Laufe der Zeit, in der er beschrieben wird. Ausgehend von den Feststellungen, dass Schriftlichkeit eine Gesellschaft verändert und dass die isländischen Verhältnisse im späten Mittelalter eine zunehmende Verbreitung und Bedeutung der Schrift zu erkennen geben, stellt sich die Frage, inwiefern in diesen Veränderungen ein Grund für die Andersartigkeit der späten Werke gesehen werden kann. Mit Niklas Luhmanns Systemtheorie lässt sich der Erinnerungsraum söguöld als Medium verstehen, das von dem nach der Besiedlung entstehenden sozialen System, der isländischen Gesellschaft, hervorgebracht wird und diesem zur Selbstbeobachtung und -beschreibung dient. Dieser Ansatz bietet eine Möglichkeit zu erklären, wieso in den späten Sagas vermehrt Außenseiter im Zentrum stehen, wieso das Übernatürliche und Phantastische eine bedeutende Rolle spielt und wieso es zur Entstehung von Werken kommt, die lange als historischer Tatsachenbericht verstanden wurden, von der modernen Forschung jedoch als rein fiktiv beurteilt werden.